

MITEINANDER

Amtliche Mitteilung der Pfarre St. Magdalena in Wildon

Ausgabe Nr. 43 September 1997 An einen Haushalt P.b.b.

Seit 30 Jahren Seelsorger in Wildon



Seite 2 und 3

Rückblick auf die
2. Europäische Ökumenische
Versammlung 1997 in Graz.

Pfarrer Josef Wendling

Seite 4 und 5

Aus dem Pfarrgeschehen
30 Jahre Seelsorger in Wildon

Seite 6 und 7

Bilder von der Firmung und
Erstkommunion 1997

Seite 8 und 9

Aus dem Pfarrgeschehen
Kirche und Welt im Rückblick

Seite 10 und 11

Taxidienst
Jungschar
Geschichten

Seite 12

Termine



Impressum: Miteinander

Alleiniges Kommunikations-
medium der Pfarre Wildon.

Herausgeber und für den In-
halt verantwortlich: Pfarrer Jo-
sef Wendling, 8410 Wildon,
Oberer Markt.

Redaktionsteam: Eder Johann,
Josef Urdl, Marianne Winter,
Ing. Günther Dörr, Karl Heinz
Oberdorfer, Roswitha Gogg,
Maria Prah, Robert Hammer,
Mag. Gustav Oberdorfer, Re-
nate Liebmann.

Druck: Druckerei Hebler, Graz-
Puntigam.

2. EUROPÄISCHE ÖKUMENISCHE

Mehr als zwei Monate sind seit der 2. Europäischen Ökumenischen Versammlung in Graz vergangen. „Die neue Furche“ stellt ihren Bericht unter den Titel: „Bunt und verworren“ und schreibt: „Kaum ein Ereignis war so wenig fassbar wie Graz 1997. Gedeiht die Ökumene oder zerbricht sie an der neuen Ost-West-Spannung?“

Kaum ein Ereignis blieb so unfassbar wie Graz 1997: Fest, Gottesdienst, Happening – so kann die Versammlung umschrieben werden, aber auch durch das Aufbrechen von Gräben. Auch die Ebenen, auf denen Begegnung stattfand, waren völlig unübersichtlich und kaum bewertbar. An der Basis funktionierte die Ökumene gut, zumindest waren praktisch die unzähligen Initiativen und Veranstaltungen gut besucht. Auch über Zusammenfinden auf höchster geistlicher Ebene wurde berichtet.

Im Vorfeld von Graz ging es alles andere als geglückt zu: Der Streit der Patriarchen belastete. Die Patriarchen trafen einander bekanntlich nicht, nur Rußlands Aleksij II. und Karekin I., armenischer Katholikos, kamen. Ist also die Ökumene in Schwierigkeiten?

Der armenische Katholikos sprach von halbvollen und halbleeren Gläsern. Je nach der Sichtweise sei die Ökumene viel oder wenig vorangekommen. Immerhin sei es heute, so Karekin I., für einen Katholikos kein Problem mehr, eine Pressekonferenz gemeinsam mit vier Frauen zu bestreiten. In der russisch-orthodoxen Kirche ist man nicht einmal so weit. Auch außerhalb des Protokolls blieb die Frauenfrage heißes Eisen – im Westen lebendig, im Osten ignoriert.

Bitter vermerkten viele Teilnehmer und Kirchen-delegierte an, dass es zu keinen theologischen Diskussionen kommen durfte; Kardinal Vlak aus Prag, katholischer Versammlungs-präsident, wurde nicht müde zu betonen, die theologischen Streitfragen seien auszuklammern. Lautet die Erkenntnis von Graz somit, die Ökumene an der Basis funktionierte, an den Kirchenspitzen sei der Weg noch weit? Auch das blieb nicht eindeutig.

Die Erfahrung von Graz ist das Wissen um die Ungleichzeitigkeit von Ökumene auf allen Ebenen – nicht nur bei den Kirchenspitzen. Damit umzugehen scheint die Ökumenische Herausforderung der nächsten Jahre.

Die zweite Erkenntnis lautet, dass auch die Kirche Spiegel ihrer Gesellschaft ist.

**Empfehlungen aus Graz**

Aus dem Schlussdokument wurde leider nur ein Arbeitspapier. Mit „Handlungsempfehlungen“ kehren die Delegierten aus Graz in ihre Kirchen zurück. Freilich liegt es nun an den Kirchen, wie weit sie diese verwirklichen.

Was wird empfohlen?

1. Eine gemeinsame Vorbereitung der Feiern anlässlich des Jahres 2000. Zur Jahrtausendwende sollen alle Kirchen am gleichen Tag Ostern feiern und die Taufe gegenseitig anerkennen.



Gemeinsamer Abschlußgottesdienst in Graz

VERSAMMLUNG

2. Die Kirchen sollen auf jede geeignete Weise Religionsfreiheit und Menschenrechte gewährleisten.

3. Wirtschaftliche und soziale Gerechtigkeit sollen durch Initiativen der Kirchen gestärkt werden.

4. Initiativen sollen sich die Kirchen an der Debatte über europäische Entwicklungsprozesse beteiligen und eine nachhaltige Rolle bei der friedlichen Lösung von Konflikten spielen.

5. Die Christen und die kirchlichen Institutionen werden aufgerufen, einen vom Konsumzwang befreiten, ökologisch verantwortbaren Lebensstil zu fördern.

6. Den ärmsten Ländern sollen die Schulden nachgelassen werden. Mindestens 0,7 Prozent des Bruttonationalproduktes und 2 Prozent des Kircheneinkommens sollen für Entwicklungshilfe aufgewendet werden.

In diesen Empfehlungen sind die sechs Schwerpunktthe-

men enthalten, denen sich die Vertreter der europäischen Kirchen gestellt haben:

a. Suche nach der sichtbaren Einheit der Kirchen

b. Dialog mit den Religionen und den Kulturen

c. Einsatz für soziale Gerechtigkeit

d. Engagement für Versöhnung zwischen den Völkern und gewaltfreie Konfliktbewältigung

e. Neue Praxis ökologischer Verantwortung

f. Gerechter Ausgleich mit anderen Weltreligionen

In der Vorbereitung für diese 12. Europäische Ökumenische Versammlung ist das Organisationskomitee an die Pfarren herangetreten, Privatquartiere zur Verfügung zu stellen für die Teilnehmer und am Sonntag

nach dem Schlussgottesdienst für das leibliche Wohl der Gäste zu sorgen. Unser Pfarrgemeinderat hat sich bereit erklärt, bei beiden Aktionen mitzutun.

Im Namen des Bischofs und des Pfarrgemeinderates möchte ich den Familien herzlich danken, die Gäste - vor allem aus dem Osten - aufgenommen haben; auch jenen Familien möchte ich danken, die Gäste aufnehmen wollten, aber keine bekommen haben - da hat die Organisation zum Teil versagt.

Besser funktioniert hat da die Verköstigung am Sonntag nach dem Schlussgottesdienst, an dem etwa 15.000 bis 25.000 Menschen teilgenommen haben - die Schätzungen gehen da auseinander.

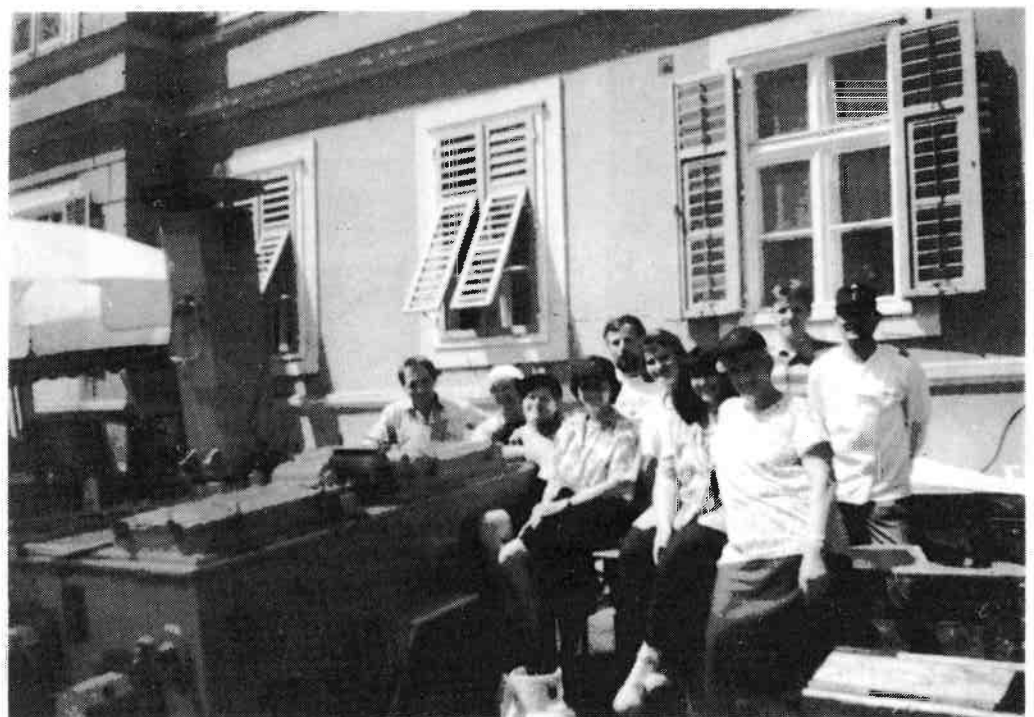
Herzlich danken möchte ich der ganzen Sozialrunde des Pfarrgemeinderates, dem Obmann, Herrn Josef Urdl und seiner Gattin und der Freiwilligen Feuerwehr Wildon. Die Freiwillige Feuerwehr Wildon

hat uns - über Hauptbrandinspektor Dipl. Ing. Rungaldier - die Gulaschkanone der Landesfeuerwehrschule Lebring organisiert und etwa 500 Portionen Gulasch vorbereitet. Am Sonntag in der Früh sind die Sozialrunde und die Feuerwehrmänner Harkam, Merker und Rungaldier jun. mit der Gulaschkanone nach Graz gefahren, um die Gäste zu versorgen. Diesen Leuten möchte ich nochmals herzlich danken - diese Aktion ist sehr gut aufgenommen worden.

Unser „Menü“ (Gulasch, Semmel und Bier) muß sehr gut gewesen sein (über 500 Portionen Gulasch, über 600 Semmeln und 6 Faß Bier) - ich kann es nicht beurteilen, denn für mich blieb nicht mal eine Kostprobe übrig.

Ihnen allen ein erfolgreiches und gutes Arbeitsjahr und den Schülern viel Erfolg beim Lernen wünscht

*Ihr Pfarrer
Josef Wendling*



Das tatkräftige Wildoner Team mit ihrer Gulaschkanone

NEU ERRICHTET - RENOVIIERT

„Es ist wieder modern, Bildstöcke und Dorfkreuze herzurichten“

Gott sei Dank ist es wieder modern. Es gehört doch zu den Grundpflichten einer christlichen Gesellschaft, sich auf die Zeichen und Wurzeln ihres Glaubens zu besinnen. Dies ist Grund genug, alten Traditionen Folge zu leisten. Bildstöcke, Marterl, Kapellen, Dorfkreuze und Wegkreuze wurden und werden aus Dankbarkeit und zum Zeichen und Ausdruck unseres christlichen Glaubens errichtet. Jede Generation sollte angehalten sein, diese Zeichen des Glaubens zu erhalten und an ihre Kinder weitergeben. Ich hoffe, dass die neuen, neu errichteten und renovierten Bildstöcke, Dorfkapellen und Dorfkreuze, Kristallisationspunkte unseres Glaubens und Mittelpunkte unseres Lebens bleiben.

Aug

Es sind von der Idee bis zur Verwirklichung unserer Vorhaben zwei Dorffeste verstrichen. So konnte Pfarrer Josef Wendling am 15. August 1997 das neuerrichtete Dorfkreuz und den renovierten Bildstock an der Ortseinfahrt segnen.

Während für das Dorfkreuz keine besonderen geschichtlichen Anhaltspunkte zu finden waren, stellte sich heraus, dass die vermeintliche Pestsäule ein Burgfriedkreuz des Marktes Wildon ist. Ob das Bauwerk tatsächlich in dieser Form aus dem 17. Jahrhundert stammt, konnte nicht festge-

stellt werden. Während für den Bildstock eher Professionistenarbeit notwendig war, Steinmetzarbeiten der Firma Reinisch und Bilder der Malerin Maria Rois, wurde das Dorfkreuz fast zur Gänze aus Eigenleistungen errichtet. Die Finanzierung erfolgte aus den Reingewinnen von drei Dorffesten und durch einen Zuschuss der Gemeinde Stocking.

Ein herzliches Dankeschön gilt allen Dorfbewohnern, die durch ihre tatkräftige Unterstützung zum Gelingen dieses Vorhabens beigetragen haben.

Kainach

Am 13. Juli fand die Segnung des Christopherus-Bildstockes bei Familie Franz Cäsar durch Pfarrer Josef Wendling statt. Der Bildstock wurde von Herrn Franz Cäsar gewidmet und von Herrn Raimund Melz errichtet.

Das anschließende Dorffest wurde von der Dorfgemeinschaft Kainach und Herrn Cäsar gemeinsam veranstaltet. Der Reingewinn in der Höhe von 15.000,— Schilling wird zur Sanierung des Turmes der Kainacher Kapelle zur Verfügung gestellt.

Josef Urdl



Dorfkreuz von Aug



Die Pestsäule ist ein Burgfriedkreuz



Christopherus Bildstock der Familie Cäsar

30 JAHRE ALS SEELSORGER DER PFARRE WILDON

Wir schreiben den 1.1.1967. An diesem Tag tritt ein junger Priester in Wildon seine neue Stelle als Kaplan an. Ich meine unseren heutigen Pfarrer Josef Wendling. Vor 30 Jahren kam er in unsere, ja, in seine Pfarre.



24. Juli 1977 : Josef Wendling wird Pfarrer von Wildon

Wenn wir heute zurück schauen, so stellen wir fest, daß er bereits die Hälfte seines Lebens in Wildon verbracht hat, hier tief verwurzelt ist und eine zweite Heimat gefunden hat. Nach einer wahrlich nicht einfachen Kindheit und Jugend, in der er neben schweren persönlichen Verlusten auch aus seiner Heimat vertrieben wurde, konnte er das Bischöfliche Seminar in Graz besuchen und dort 1956 maturieren.

Nach dem Studium der Theologie wurde er 1961 zum Priester geweiht und mit Kaplansaufgaben in den Pfarren Leutschach und Eggersdorf betraut. Und am 1.1.1967 hatten wir das Glück, daß der Bischof ihn in die Pfarre Wildon als Kaplan berief.

Nach dem Tod von Dechant Schreiner im Jahre 1977 wurde an unseren Bischof der massive Wunsch herangetragen, ihn als Pfarrer in Wildon einzusetzen. Diesem Wunsch entsprach der Bischof sodann, und ich glaube, er hat damit eine sehr gute Entscheidung getroffen.

In all den Jahren hat er sich, ob als Pfarrer oder als persönlicher Ratgeber, ob als Religionslehrer oder Begleiter der Jugend, oder einfach nur als sehr aufmerksamer Zuhörer das Vertrauen aller Bevölkerungsschichten erworben. Das gute Einvernehmen zwischen der Pfarre und den Gemeinden, den verschiedenen Vereinen und Interessensgruppen, ist nicht zuletzt auf seine Offenheit für die Anliegen und Ideen der Menschen zurückzuführen.

Aus diesem Grund wollen wir

dankbar sein und ihm Dank sagen, daß er die Hälfte seines Lebens uns als Pfarrbewohner gewidmet, ich will nicht sagen geopfert hat. Wie wir alle wissen, ist es keine Selbstverständlichkeit mehr, einen eigenen Pfarrer im Ort zu haben.

Ich möchte ihm nochmals im Namen der gesamten Pfarre für diese 30 Jahre als Priester und 20 Jahre als Pfarrer danken und wünsche ihm und uns allen weiterhin viel Gesundheit, Freude, Kraft und Gottes Segen. Wir freuen uns schon auf die nächsten (20 ?) Jahre.

Vinzenz Schmer-Galunder

SCHWESTER REGIS IST 90

Unser großes Vorbild, Schwester Regis, feierte mit ihren Mitschwestern und mit 4 ehemaligen Schülerinnen in voller Rüstigkeit ihren 90. Geburtstag. Sie ist ein Wienerkind und erhielt bei der Taufe den Namen Margareta (d.h. Perle). 1927 trat sie in den Orden der Schulschwestern ein, 1931 wird sie Volksschullehrerin und gleichzeitig eingekleidet. Sie erhielt den Namen Maria Regis; darüber war sie sehr erfreut, denn sie wollte Christus dem König dienen.

Schwester Regis stellte während des Krieges ihre Kraft als Rot-Kreuz-Schwester für die Schwerverwundeten zur Verfügung. Sie erzählte uns: „Alle Kranken waren meine Buam!“ Sie half Leib und Seele zu heilen. Nach dem zweiten Weltkrieg kam Schwester Regis nach Wildon. Von 1945 bis 1968 war Schwester Regis in der Mädchenvolksschule tätig. 15 Jahre unterrichtete sie in der Oberstufe. Schwester Regis vermittelte sehr viel Herzensbildung. Lebenskunde gehörte zu ihrem Lieblingsgegenstand. Die Liebe zur Landwirtschaft legte sie ihren Schülern ins Herz und ermahnte sie, nie Grundstücke zu verkaufen. Schwester Regis machte auch Mut, voll Gottvertrauen in der Ehe und im Leben durchzuhalten. Die vielen guten Familien, die „Ihre Dirndl“ heute noch haben, sind Zeugnis dafür, dass Schwester Regis nicht für die Schule, sondern für das Leben gelehrt hat.

Wir danken Schwester Regis für das Gebet und für die noch heute erhaltenen Briefbotschaften.

Gott segne sie.

FIRMUNG UND ERSTKOMMUNION



Auf diesen beiden Seiten finden wir Bilder von der Firmung und der Erstkommunion in Wildon

Wir möchten uns an dieser Stelle herzlich bei all jenen bedanken, die mit ihrem persönlichen Einsatz diese Feste erst möglich machen:

Den Firmhelfern und den Tischmütter.

Wir hoffen, daß wir auch in den nächsten Jahren auf Eure Mithilfe zählen können.

Der Pfarrgemeinderat



PFARRFEST

Unter strahlendem Sonnenschein und bei herrlicher Feststimmung fand das heurige Pfarrfest statt.

Am Sonntag in der Früh versammelten sich die Marktmusikkapelle, der Österreichische Kameradschaftsbund von Weitendorf und Wildon, die freiwilligen Feuerwehren von Neudorf, Weitendorf und Wildon, der Bund Steirischer Landjugend sowie die Bürgermeister und Pfarrgemeinderäte unserer Pfarre, allen voran Herr Pfarrer Josef Wendling. Mit festlichen Klängen der Marktmusikkapelle Wildon begann der Festzug durch den Markt zum Gottesdienst mit Gospel-

Liedern eines Ensembles der Chorgemeinschaft Wildon. Anschließend luden Herr Pfarrer Josef Wendling, der Pfarrgemeinderat und der Bund Steirischer Landjugend zum Frühschoppen mit der Marktmusikkapelle unter der Leitung von Kapellmeister Fritz Kribernegg.

Für Speis und Trank verantwortlich war wiederum die Landjugend mit viel Fleiß und Ausdauer. Für den Mehlspeisenverkauf war die Sozialrunde der Frauen zu-

ständig. Es kann gar nicht oft genug „Danke“ gesagt werden für die vielen hervorragenden, selbstgemachten Köstlichkeiten, denn die Nachfrage nach diesen begehrten Mehlspeisen war wie jedes Jahr enorm.

Allen, die das Pfarrfest mitgestaltet und zu seinem Gelingen beigetragen haben, sei hier ein herzliches „Dankschön“ gesagt.

Maria Prah

DANK FÜR MEHLSPEISEN

Die Sozialrunde des Wildoner Pfarrgemeinderates möchte sich auf diesem Wege bei allen bedanken, die uns durch ihre großzügigen Kuchen- und Spenden anlässlich des Pfarrfestes unterstützt haben. Es wurden ungefähr 500 Tas-

sen vorbereitet. Die Mehlspeisen kamen bei den Besuchern des Pfarrfestes so gut an, daß bereits um 11 Uhr alle verkauft waren. Mancher Besucher konnte daher gar nicht mehr in den Genuß dieser Kuchentassen kommen.

Wir bedanken uns noch einmal herzlich für die Unterstützung und hoffen, daß wir auch nächstes Jahr wieder mit Ihren Mehlspeisen rechnen können.

Die Sozialrunde



Die sieben Staatsoberhäupter

aus Polen, Deutschland, Tschechien, der Slowakei, der Ukraine, Litauen und Ungarn nahmen an dem Festgottesdienst teil, den Papst Johannes Paul II. auf seiner Polenreise anlässlich des 1000. Todestages des heiligen Adalbert in Gnesen am 3. Juni feierte. Der Heilige Vater beklagte, dass in Europa nach dem Fall des Eisernen Vorhangs eine unsichtbare Mauer aus Aggression und Unverständnis aufgerichtet worden sei.

Das Haus der Stille

in Heiligenkreuz am Waasen beherbergte im Jahre 1996 mehr als 2100 Gäste. Damit wurde die steigende Tendenz der letzten Jahre fortgesetzt. Immer mehr Gruppen und Einzelgäste erfahren in dem vor 18 Jahren von dem Franziskanerpater Karl Maderner ins Leben gerufenen Haus seelische Stärkung und geistliche Begleitung.

Das Stift Seckau

wird in den nächsten drei Jahren von einem Prior-Administrator geleitet. Nachdem Dr. Johannes Gartner seine Wahl zum Abt der Benediktinerabtei nicht annahm, wurde Pater Dr. Severin Schneider zum Administrator gewählt. Er hat für drei Jahre die gleichen weltlichen und geistlichen Rechte und Pflichten wie ein Abt, erhält aber keine Weihe.

Ein steuerfreies Existenzminimum

für Familien fordert der Katholische Familienverband Österreichs, da erst ab einem steuerfreien Existenzminimum die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit beginne, mit der dann erst eine Besteuerung einsetzen dürfe.



Die Friedensnobelpreisträgerin

von 1979, Mutter Teresa, erlag am 5. September in Kalkutta einer Herzattacke. Die 1910 als Tochter eines albanischen Bauunternehmers geborene Agnes Gonxha Bojaxhiu trat mit 18 Jahren in den irischen Loretto-Orden ein und wurde als Missionsschwester nach Indien geschickt. 20 Jahre unterrichtete sie an Schulen höhere Töchter bis sie 1946 ihren Orden um Erlaubnis bat, außerhalb des Klosters in den Slums von Kalkutta leben und arbeiten zu dürfen und sich 1948 überhaupt selbständig machte. Sie kleidete sich in den weißen indischen Sari mit blauer Borte und widmete sich dem Dienst an den Ärmsten, was ihr den Titel „Engel der Armen“ eintrug. Die von ihr gegründete Ordensgemeinschaft der „Missionarinnen der Nächstenliebe“ hat keine Nachwuchsprobleme. Indiens Regierung würdigte ihr Lebenswerk, indem sie ein Staatsbegräbnis anordnete.

Das Goldene Priesterjubiläum

feierte am 13. Juli der St. Pöltener Altbischof Dr. Franz Zak knapp nach Vollendung seines 80. Lebensjahres. Zak war von 1961 bis 1991 Diözesanbischof von St. Pölten.

Zum Erzbischof von Zagreb

wurde der bisherige Bischof der Insel Krk, Josip Bozanic, ernannt. Der bisherige sehr populäre Erzbischof von Agram, Kardinal Franjo Kuharic, hatte zwar schon 1995 seinen Rücktritt eingereicht, kriegsbedingt war er aber bis Juli des heurigen Jahres im Amt geblieben. Da die Agramer Erzdiözese mit zwei Millionen Einwohnern eine der größten Europas war, wurden zwei neue Bistümer errichtet: eines in Varazdin und eines im slawonischen Pozega.

Die Todesstrafe

wurde vom Vatikan im Hinblick auf die Hinrichtung eines Amerikaners, der seine Unschuld stets beteuert hat, neuerlich abgelehnt, da nur Gott der Herr über Leben und Tod sei.

In Nowosibirsk

einer sibirischen Großstadt, wurde im August die neuerbaute katholische Kathedrale, eine Zeltdachkirche mit 250 Plätzen, eingeweiht.

Mehr als eine Million Gläubige

kamen am letzten Augustsonntag nach Paris, um mit Papst Johannes Paul II. mit einem dreistündigen Gottesdienst unter freiem Himmel den Abschluss der katholischen Weltjugendtage zu begehen. Die Abschlussmesse fand genau 425 Jahre nach der Bartholomäusnacht des Jahres 1572 statt, in der mehrere tausend protestantische Hugenotten von fanatischen Katholiken ermordet worden wa-

ren. Der Papst hatte schon vor dem Gottesdienst ein historisches Schuldbekenntnis für die Kirche abgelegt und die Protestanten um Vergebung für das Blutbad gebeten. Bei diesem sechsten Frankreichbesuch des Heiligen Vaters wurde der Gründer der Vinzenzgemeinschaften, der Franzose Frédéric Ozanam, seliggesprochen. Das nächste Weltjugendtreffen ist für 2000 in Rom vorgesehen.

Alterzbischof Karl Berg

der die Diözese Salzburg und die österreichische Bischofskonferenz bis 1988 geleitet hat, ist am 1. September im Alter von 89 Jahren gestorben. Berg war als weltoffener Kritiker der politischen Kultur in Österreich, der Atomenergie sowie des Umgangs der Kirche mit wiederverheirateten Geschiedenen bekannt. Seinem Wunsch entsprechend erfolgte seine Beisetzung in der Salzburger Bischofsgruft ohne Umzug und Ansprachen.

Mit dem russisch-orthodoxen Patriarchen

Aleksej II. habe es ein offenes und herzliches Gesprächsklima gegeben, berichtete der Wiener Erzbischof Dr. Christoph Schönborn über seinen Rußlandbesuch. Vom Moskauer Patriarchat war Schönborns Reise als ökumenischer Meilenstein der Beziehung zwischen den beiden Kirchen gewertet worden. Es sind konkrete gemeinsame Vorhaben des Moskauer Patriarchats und der katholischen Kirche Österreichs vereinbart worden.

DER ERSTE SCHULTAG

Ob man dem Mollinger Franzl aus Großwalchen von der Schule und dem Lehrer oder von der Hölle und dem Krampus sprach, in der Wirkung war das völlig gleich. Als daher der gefürchtete Tag kam, da er den ersten Gang in die Schule tun sollte, klammerte er sich vorerst an einen Tischfuß und sodann an einen Rahmen der Tür und wiederum draußen an den Gartenzaun und heulte, als sei sein Ende nahe.

Vater, Mutter und Vettern redeten alle zugleich auf ihn ein. Vordum, wenn er schlimm war, hatten sie ihm oft mit dem Lehrer gedroht. Nun stellten sie ihm die Schule rein als ein Himmelreich voll Süßigkeiten und den Herrn Lehrer als einen Engel mit einer Butte voll Zuckerl auf dem Rücken vor. Schließlich erreichten sie doch so viel, daß er die Heulerei aufgab und den Gartenzaun losließ.

Aber die Liebe zur Schule und das Zutrauen zum Lehrer hatte er noch immer nicht gefunden. So stand er, das rotgeweinete Gesichtchen mit Tränen verschmiert, in der Ecke. Er beutelte seinen Kugelkopf, als wollte er sagen, es sei alles nur eine Lüge, und man wolle ihn nur in eine Falle locken und .. gehen werde er freiwillig nicht einen einzigen Schritt!

So nahm ihn denn die Mutter bei der Hand und zog den Arm beinahe aus dem Ärmel; und so mussten denn das Körperlein doch noch auf dem Fußweg über die Wiese hinab und auf dem Fahrweg zwischen den Zwetschenbäumen hindurch und an den Häusern vorbei auf den Dorfplatz. Dort stand der heilige

Johannes, der auch nicht in die Schule wollte. Sie kamen zu dem schneeweißen Haus, vor dem und in dem es bereits summte wie in einem Bienenkorb, weil eben die Menschenbienen sich eingefunden hatten zu fröhlicher, wenn auch ernster Arbeit.

Franzl aber hatte in seinem Herzen beschlossen, der äußeren Gewalt zwar nachzugeben, jedoch weder muh noch mau zu sagen und sein Ohr jeder heilsamen Lehre zu verschließen. So ließ er sich durch die offene Tür in die Klasse stoßen, wo bereits Buben und



Mägdlein saßen, aber immer nur zwei Schrittlein und wieder zwei Schrittlein, bis er endlich vor dem Lehrer stand und die Mutter anhub: „Na, da tät ich ihn halt bringen, den Franzl, den Widerwill; aber halt so viel g'schreckt ist er, gar so viel g'schreckt.“

„Das macht nichts, Mollingerin“, fiel ihr der Lehrer mit seiner weichesten Stimme ins Wort: „Ich und der Franzl, wir werden uns schon vertragen. Na, Franzl, schau mich einmal an!“ - „Ja ... du“, dachte der Franzl, „du red'st

mir lang gut - ich schau dort in den Winkel, wo der schwarze Ofen steht!“ Aber der Herr Lehrer lächelte, griff in seine Tasche, wo es geheimnisvoll klingelte, zog einen funkelnden, nigelnagelneuen Groschen heraus, gab ihn Franzl und sagte: „Da schau, Franzl, was ich dir gebe! Gelt, da machst Augen? Einen so schönen, ganz goldigen Groschen hast dein Lebtag noch keinen gesehen! Und weißt was? Der gehört dir ganz allein, wenn du fein brav und ruhig sitzenbleibst. Komm nur, wirst sehen, es ist gar wunderschön in der Schule bei den vielen Kindern, die dich alle gern haben, und beim Lehrer, der dir viele, viele schöne Geschichten erzählen wird!“

Damit nahm der Franzl bei der Hand und zog ihn zwischen den Reihen in die hinterste Bank. Und da saß nun das Büblein und schaute allweil seinen wahrhaft herrlichen Groschen an und überlegte in seinem Herzen: Soll ich oder soll ich nicht? Und dann schaute sich Franzl, indes der Lehrer auch andere Kinder, die ein Mäulchen zogen, tröstete, in der Schulstube um: auf den Nachbar, der ihm fremd war, auf die Fenster, auf die Glaskasten - und dann wieder auf den Groschen. Ei, da war an der Wand ein Bild

mit allerlei Farben und mit Strichen, schier wie Schlangen, und mit schwarzen und blauen Flecken ... das war denn doch nichts für Franzl! Daheim auf Wies und Feld und am Bach und im Walde, da war es gewiss tausendmal schöner! Und dort im Kasten! Da standen richtig Vögel: ein Hahn, eine Gans, eine Meise ... und auch ein Fuchs war darin, der hatte Glasaugen; aber keines rührte sich und keines regte sich und keines ließ seine Stimme hören ... Ach, was für eine Lust war das daheim, wenn alles durcheinanderlief und plauderte und krächte und gackerte und miaute und bellte und Franzl der Tollste war in all der Herrlichkeit!

Und wieder ... dort oben ein Tisch, aber nichts zum Essen darauf ... nur Bücher und Papier! Daheim aber ... Franzl verspürte ordentlich Hunger und sah im Geiste, was der mütterliche Tisch jede Stunde zu bieten pflegte, und dann ... dann schaute er wieder wehmütig auf den Groschen. War denn diese tote Schulherrlichkeit den Tausch und den Groschen wert?

Plötzlich erhob er sich, marschierte tapfer zwischen den Bankreihen und den staunenden Gesichtern der Buben und Mägdlein zum Pulte vor, an dem der Lehrer saß, stellte sich auf die Zehen, legte das funkelnde Geldstück auf den Tisch und sagte: „Da — da hast den Doschen - i dehn ham!“ Und draußen war er!

Und der Herr Lehrer? Hat er ihn nicht beim Flügel erwischt und wieder hereingezogen? O nein! Der hat nur herzlich gelacht und sich gedacht: „Geh nur, Buberl; heute ist mit dir so nichts anzufangen. Morgen ist auch ein Tag. Und weil du nicht auf den Kopf gefallen bist, so wird's nicht lange dauern, und du findest Geschmack an dem scheinbar toten Schulgeräte!“



Komm, mach mit!

JUNGSCHARTERMINNE

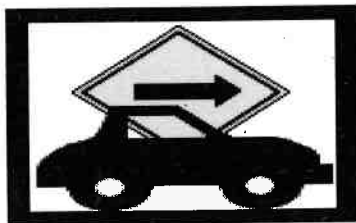
An folgenden Samstagen, jeweils um 14 Uhr:

04. Oktober 1997
18. Oktober 1997
08. November 1997
22. November 1997
06. Dezember 1997
20. Dezember 1997

G. Weiß

Auf eure zahlreiche Teilnahme freuen sich
Eva, Gudrun, Ursula und Gerhard.

TAXI-DIENST



Fahrt zur Kirche →

Pfarrkaffee →

und wieder nach Hause
ins traute Heim

Wir möchten jenen Menschen helfen, die keine Fahr- bzw. Mitfahrgelegenheit haben, den Sonntagsgottesdienst zu besuchen.

Jeweils am 1. Sonntag im Monat wird ein kostenloser **TAXI-DIENST** bereit stehen.

Alle Personen, die Interesse an einer Mitfahrgelegenheit haben, aber auch all jene, die sich bereit erklären würden, Pfarrbewohner zum Sonntagsgottesdienst selbst mitzunehmen,

men, wollen sich bitte an die unten angeführten Personen der jeweiligen Gemeinden wenden:

Stocking:
Roswitha Gogg,
Tel. 4747
Weitendorf:
Anna Kurzmann,
Tel. 5214
Wildon:
Grete Kickmaier,
Tel. 3533

Die Sozialrunde

DER KLEINE NACHTWÄCHTER

Einmal, in einer Nacht voller Blütenduft und Sternengeflimmer, ging der kleine Nachtwächter mit seiner Laterne am Rande der Wiesen entlang. Da sah er plötzlich, genau vor seinem rechten Fuß, ein vierblättriges Kleeblatt. „Oh“, sagte der kleine Nachtwächter erfreut. Er bückte sich und pflückte es ab.

Weil ein vierblättriges Kleeblatt Glück bringt, beschloß er, die Leute zu wecken. Denn das Glück ist schöner, wenn man es mit anderen teilt.

„Steht auf!“ rief er. „Ich habe ein vierblättriges Kleeblatt gefunden!“ Da kamen die Leute zu ihm heraus: Die Blumenfrau, der Dichter, der Drehorgelmann, das Luftballonmädchen und der Bauer. Sie setzten sich vor ihre Häuser und hielten Ausschau nach dem Glück. Ob es von links kommen würde, von

rechts oder gar von oben? Sie ließen die Blicke wandern und lauschten in die Nacht.

Am Waldrand spielten die Rehe, und die Fuchsmutter balgte sich mit ihren Kindern herum. Ganz in der Nähe geigte eine Grille, und der sanfte Nachtwind pflückte Blütenflocken von den Bäumen und ließ sie über die Dächer rieseln. Da spazierten fünfzehn Mäuschen die Dorfstraße entlang. Immer eines ein bisschen kleiner als das andere.

Der Mond spiegelte sich im Dorfteich. Das sah so hübsch aus, dass die Frösche einen Kreis um ihn bildeten und ihm ein Froschlied sangen. Das Bächlein murmelte. In der uralten Kastanie saßen die Eulen und träumten mit leuchtenden Augen in die Nacht.

WENN ICH ZEIT HÄTTE ...

Guten Tag“, sagte der Kleine Prinz. „Guten Tag“, sagte der Händler. Er handelte mit höchst wirksamen, durststillenden Pillen. Man schluckt jede Woche eine und spürt überhaupt kein Bedürfnis mehr zu trinken.

„Warum verkaufst du das?“ fragte der Kleine Prinz. „Das ist eine große Zeitersparnis“, sagte der Händler. „Die Sachverständigen haben Berech-

nungen angestellt. Man erspart dreiundfünfzig Minuten in der Woche.“ „Und was macht man mit diesen dreiundfünfzig Minuten?“ „Man macht damit, was man will ...“. „Wenn ich dreiundfünfzig Minuten übrig hätte“, sagte der Kleine Prinz, „würde ich ganz gemächlich zu einem Brunnen laufen ...“.

Antoine de Saint-Exupéry

Taufsonntage: 21. September 1997
 19. Oktober 1997
 16. November 1997
 21. Dezember 1997

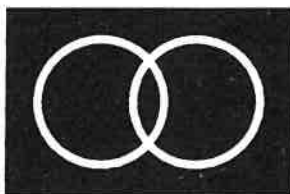
Erntedankfest: 12. Oktober 1997

FIRMUNG 1998

Zum Empfang der Firmung sind eingeladen:

Alle Schülerinnen und Schüler, die das 8. Schuljahr besuchen und ältere.

Anmeldung: 28. September bis 26. Oktober 1997 in der Pfarrkanzlei.



Den Bund fürs Leben haben geschlossen:

Klimacsek Gerhard - Tatzl Manuela Elisabeth

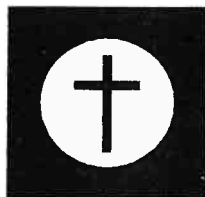
Reinprecht Michael - Meditz Eveline

Fritz Dietmar - Posvek Elke

Leitinger Martin - Leitinger Karin, geb. Zvezdo

Von uns gegangen sind:

Wagner Johann, Wurzing, 1904
 Meilinger Hubert, Graz, 1922
 Serschen Josef, Unterhaus, 1912
 Belzl Rosa, Weitendorf, 1910
 Graupp Franz, Weitendorf, 1907
 Maller Josefine, Wildon, 1911
 Tüchler Martin, Weitendorf, 1913
 Konrad Anna, Weitendorf, 1920
 Kogler Karl, Afram, 1950
 Kerschbaumer Gerlinde, Wildon, 1941
 Pölzl Maria, Wildon, 1930
 Klimacsek Rudolf, Stocking, 1940
 Roßmann Josef, Wildon, 1909



Das Sakrament der Taufe haben empfangen:

Anderle Lisa Melanie, Wildon
 Bezauschka Selina, Weitendorf
 Lex Kevin, Wildon
 Dellarosa Patrick, Afram
 Peier Markus Sebastian, Wildon
 Lagler Sascha, Wildon
 Friedrich Michelle, Wildon
 Lesjak Lukas, Wildon
 Schiretz Sebastian, Wien